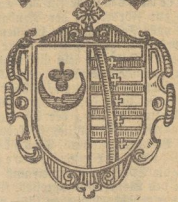


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Geheimt wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer **M.**, durch Boten in Remberg **M.**, in Rember, Rotta, Lubitz, Meritz, Gommio und Gabis **M.** und durch die Post **M.**

Anzeigenpreis: Die Egelpatene Korpuszeile oder deren Raum **Pa.**, die Egelpatene Zeilezeile: **Pa.** Zeilen: **Pa.** für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — **Schluss** der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Preis 15, Kleinaussätze 40 Pfennige

Nr. 30

Remberg, Dienstag, den 10. März 1925.

27. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 9. März.

*** Die Ferien für das Schuljahr 1925/26.** Angekündigt des großen Interesses, das die weitesten Volksteile für die Lage der Schulferien haben, veröffentlicht der „Amtliche Preussische Presseblatt“ den Plan der Ferien für das Schuljahr 1925/26 für sämtliche preussische Provinzen. In der folgenden Tabelle bezeichnen die ersten Daten den Schluss und die zweiten den Beginn des Unterrichtes für die Provinz Sachsen: Oster: Mittwoch, den 1. April, Dienstag, den 16. April; Pfingsten: Freitag, den 29. Mai, Dienstag, den 9. Juni; Sommer: Freitag, den 3. Juli, Dienstag, den 4. August; Herbst: Mittwoch, den 30. September, Donnerstag, den 15. Oktober; Weihnachten: Sonnabend, den 19. Dezember, Dienstag, den 5. Januar 1926. Schluss des Schuljahres: Mittwoch, den 31. März 1926.

*** Fern ein Hundewort!** Die schlimmen Zeiten, die Krieg und Zusammenbruch für das deutsche Handwerk bedeuten, sind jetzt überwunden. Jetzt, wo es wieder aufzuatmen beginnt, stellt es ihm an Vordrang, namentlich aber dem Buchdruckerwerke. Das Buchdruckerwerk ist ein Kunstgewerbe. Nicht jeder eignet sich dafür. Wer darin seine volle Befähigung finden will, muß zunächst über eine gute Schulbildung verfügen. Eine gute Volksschulbildung genügt, aber die Entlassung aus der ersten Klasse und möglichst mit der Genitur 2 ist momentan für den Schüler notwendig. Junge Leute mit differenzierter Schulbildung oder solche, die während ihrer Lehrgzeit sich die Kenntnisse fremder Sprachen und ein besseres allgemeines Wissen aneignen, haben später die besten Aussichten auf eine gütliche, gehobene Stellung.

Der schlichte Fachmann mit einer guten Allgemeinbildung ist im Buchdruckerwerk sehr gesucht. Der Buchdrucker genießt auch im Leben eine besondere Achtung. Die Lehre der Buchdrucker stehen in ihrer tarifräufigen Höhe mit an der Spitze aller Handwerke. — Besonders bemerkt ist, daß heute die vorhandenen Arbeitsschritte nicht zureichen, um den notwendigen Bedarf zu decken. Eine Ueberfüllung im Buchdruckerwerke ist schon dadurch vorgebeugt, daß tarifräufig festgelegt ist, wieviel Belegsätze ein Betrieb halten kann. Der Buchdruckerberuf gliedert sich im großen und ganzen in Sekker und Drucker. Der Sekkerlehrling muß vor allen Dingen in der deutschen Sprache wohlhabend sein, und es ist gut, wenn er einige Kenntnisse im Rechnen schon aus der Schule mitbringt. Unter Gehilfen und Siam für Konsumverteilung helfen ihm Schüler vorwärts. Vom Drucker muß man guten Farbenbau und Interesse für die Technik einer Maschine voraussetzen können. — Die Kollegienbildung, die von Seiten des Lehrers den Eltern für die Dauer der Lehrgzeit wird, steht in einem prozentualen Verhältnis zu den angestrebten tariflichen Gehältern, und zwar beträgt der Prozentanteil heute für Lehrlinge im ersten Lehrjahr 10 Proz., im zweiten Lehrjahr 20 Prozent, im dritten Lehrjahr 30 und im vierten Lehrjahr 40 Prozent des höchsten Lohnes der Lehrlinge. — Eltern, die vor die Frage gestellt sind, welchen Beruf ihr Sohn ergreifen lassen sollen, möchten wir deshalb auf den Beruf des Buchdruckers hinweisen.

*** Auferufene Reichsbanknoten.** Das Reichsbankdirektorium rief auf Grund des § 3 des Bankgesetzes vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. Teil II S. 235) alle Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. Oktober 1924 liegt, soweit sie nicht bereits aufgefunden sind, zur Einziehung auf. Mit dem Ablauf des 5. Juni 1925 verlieren die auferufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Die Besitzer dieser Noten können sie noch bis zum 5. Juni 1925 bei allen Banken der Reichsbank in Zahlung geben oder in dem gemäß § 3 Abs. 3 des Bankgesetzes vorgeschriebenen Verhältnis, wonach eine Million Mark durch eine Reichsmark zu ersetzen ist, gegen gesetzliche Zahlungsmittel umtauschen. Mit diesem Zeitpunkt werden die auferufenen Banknoten kraftlos, und es erlischt damit auch die Einziehungspflicht der Reichsbank. Noten in Abschnitten unter 10 Milliarden Mark sollen nur in Gebirgen und in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingereicht werden. Die Gebirge sollen nach dem im Geldverehr üblichen Gebräuchen formiert und gepackt sein.

*** Nachkriegskinder.** Von den Kriegskindern und der Sorge um sie ist mit Recht die Rede gewesen, und wir werden uns noch oft mit den Aufgaben, die uns aus diesem Verhältnis auf erheben, beschäftigen, gesundheitslichem und sozialem Gebiete erörtern, beschäftigen müssen. Jetzt beginnt sich auch doch ein helleres Bild von diesem damals vorausgesagten, auf dem Plan ersehnten die Nachkriegskinder. Bei den Anmeldeungen für das neue Schuljahr sind sie zum ersten Male vertreten, und damit hat der bisher feststehende Abstieg in der Zahl der schulpflichtigen Kinder seine Ende gefunden. Es geht wieder aufwärts, zwar noch langsam, aber doch sicher. Das wie uns darüber freuen, ist natürlich, denn in der Jugend liegt die Zukunft.

*** Fernsprechanrufnummer in der Telegrammanschrift.** Am innerdeutschen Verkehr kann der Abender eines Telegramms die Zustellung an den Empfänger durch Fernsprecher dadurch verlangen, daß er entweder unmittelbar vor der Aufschrift den gebührenden Vermerk „Fernsprecher“ niederschreibt, oder daß er dem Namen des Empfängers die Nummer des Fernsprechanrufes, dem das Telegramm zugesprochen werden soll, hinzugefügt und dem Bestimmungsort die Angabe „sp“ oder — wenn mehrere Fernsprechemittlungsstellen vorhanden sind — die Bezeichnung des Anschlußamtes, anhängt, z. B. „Müller 144 Postdam“ oder „Kriger 1176 Berlin-Tierpark“. Hierbei wird der Bestimmungsort mit angehängter Bezeichnung der Fernsprechemittlungsstelle oder mit dem Zusatz „sp“ als ein Exponent gesetzt. Die Fernsprechanrufnummer allein — ohne Namen des Empfängers — ist als Telegrammanschrift nicht zulässig. Der Name und die Fernsprechanrufnummer nebeneinander sollen dem Zulprechbeamten ermöglichen, sich durch Begleitetes mit der Meldung des Teilsamers oder bei Unmöglichkeit durch Anfrage bei ihm darüber zu vergewissern, ob der Beamte mit derjenigen Sprechstelle verbunden ist, für die nach dem Willen des Abenders das Telegramm bestimmt ist.

Das Zulprechen geschieht mündlich; ebenso werden die Anfertigungen der zugesprochenen Telegramme den Empfängern kostenfrei mit der Post überliefert.

März, 7. März. Heute morgen ist von Merseburg die Befähigung der Bürgermeisterwahl eingetroffen. Damit ist Herr Hauptmann Hofmann nicht nur von der Weisheit der Bürgerwahl, sondern auch offiziell von den Behörden als neuer Stadtoberhaupt anerkannt.

März, 8. März. Am Freitag nachmittag, kurz vor 2 Uhr, entstand in der Kommandierkaserne, aus bisher unbekannter Ursache, ein Feuer, das sich erstreckt, bereits einen solchen Umfang angenommen hatte, daß das Gebäude unrettbar verloren war und auch nicht das kleinste Stück daraus gerettet werden konnte. Die im Erdreise lagernden Kisten- und Metallgegenstände entwickelten einen sehr durchdringlichen Rauch. Die Flammen durchdrangen das Dach und verbreiteten sich, von starkem Windantrieb angefaßt, rasend schnell über die Hintergebäude, in denen sich Vieh- und Pferde und eine Werkstätte befanden. Mit Mühe und Not konnten die Handwerker von Hofe gerettet werden. Gigantisch schlugen die Flammen gen Himmel immer weiter aufsteigend. Dazwischen fielen, von starken Winden getragen, im angrenzenden Schornsteinfegermeister Schiefer gehörigen Hintergebäude zogen die Flammen schon die Hintergebäude. Dort blühten Rauchgasen mit Meißer Schiefer, die Feuerwehr konnte, den Brand mit Einem voll Wasser. Es gelang das Gebäude zu halten. Die Flammen konnten dem Vorderhaus näher und näher. Man begann zu räumen; hilflos trat die Leute dabei zu helfen. Als der beiseide Rauch das weitere Eindringen in die Wohngebäude verhindert, werden Abstände durch die herausgebrochenen Fenster auf die Straße herabgelassen. Auch Oberes Hintergebäude klang an zu brennen. Mit schwarzen Gesichtern und vor Rauch tränenreichen Augen bestimmten Feuerwehrenelemente das sichtbarste Element mit zwei Schlauchleitungen. Es will nicht nicht glücken, seiner Herr zu werden, der Weisheit sucht brennend in die Flammen. Man stürzte das Schmelzblech und rief aus Bitterkeit die Motorpötte. In rasender Fahrt ist sie kaum dreiviertel Stunden später da. Mittlerweile hatte der Weisheit etwas nachgelassen und der immer noch lauter kämpfenden Dübener Feuerwehr ist es gelungen, trotz sehr besetzten Schlauchmaterials, des Brandes Herr zu werden und das Vorderhaus zu retten. Trotzdem wird die Motorpötte noch in Tätigkeit gesetzt; an der Vorderabdeckung Aufstellung nehmen, drückt sie mit ihrem 35 Ps-Motor ungeheure Wassermengen nach der Brandstelle, das Feuer ganz zu über. Weisheit almet alles auf, als man die Vordergebäude gerettet sieht. Der Dübener Feuerwehr im besonderen gebührt der Verdienst.

März, 2. März. (Schmerze Uekandensführung.) Vor dem Gericht in Rottens standen der Polnischschaffner Hugo Kr. von Landhammer und der Reisende Walter W. aus Bad Liebenwerda als Angeklagte. Kr. hatte anzuverlässige Briefe und eine Nachnahmeleistung und einen fidejucum Servientenring unterlagern. Schließlich stellte er gefällige Postanweisungen über 500 Mark auf Kredit aus, die sein Freund W. dort abgeben mußte. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte den Kr. wegen schwerer Uekandensführung, Unterschlagung und Amtsvergehen zu 18 Monaten Gefängnis, den W. wegen Beihilfe zu 5 Monate Gefängnis.

Abschrecken, 4. März. (600 Jahre Gymnasium.) Die Jubelfeier aus Anlaß des sechsundvierzigjährigen Bestehens des hiesigen Stephanusmums ist nunmehr auf Ende September d. J. festgelegt. Die Vorbereitungen dazu sind bereits eingeleitet. Unter anderem ist die Herausgabe einer Festschrift geplant, welche die Entwicklung der Schule von 1325—1925 ausführlich behandelt wird. Der Magistrat hat der Herausgabe bereits zugestimmt und einen Zuschuß zur Feier in Aussicht gestellt.

Vernburg. (600 bis 700 000 Mark Fehlbetrag.) In der Gemeinderatsitzung machte der Bürgermeister unter Hinweis auf die Notwendigkeit auch der kleinsten Einnahme die unersetzliche Mittelquelle: Pa. Zeilen: Pa. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — **Schluss** der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Vom Kaufman, 5. März. (Gesche in Verzage.) Nach einer Witterungsänderung soll der Käufer eines Rittergutes in Vorhaben, zu dem auch der schon benutzte Hofberg gehört, beschließen, den Wald abzulösen. Jeder Besucher der Burg Kaufman und der Landbesitzer würde eine derartige Verschwendung der Gegend mit Träumen wahrnehmen. Es ist selbstverständlich, daß die zukünftigen Behörden in Heiligstadt und Nordhausen einen derartigen Plan durchzuführen werden.

Ragnitz. (Diebstahl.) In der chemischen Fabrik von Heiser & Hermann wurden schon seit langem große Diebstahle verübt, ohne daß es gelang, den Tätern auf die Spur zu kommen. Bei einer Hausdurchsuchung, die jetzt auf einen Bericht hin bei Arbeitern der Fabrik vorgenommen wurde, hat man so viele Gegenstände, hauptsächlich wertvolle Stoffen und andere ähnlicher Dinge gefunden, daß es nötig war, mit einem Verluste das gesamte Diebstahl in die Fabrik zurückzuführen. Die meisten der ermittelten Diebe wohnen in Radevormitz und sind in der chemischen Fabrik seit Jahren beschäftigt. Zwei der Diebe konnten verhaftet werden, unter ihnen der Arbeiter Karl Höge aus Ragnitz.

Halle, 5. März. Die Halle'sche Kriminalpolizei verhaftete den Arbeiter Paul Vanderschauen aus Walsleben bei Erfurt, einen Betrugschwinder, der wegen seiner Schwandeleien schon oft mit Buchstäben, zuletzt mit zehn Jahren bestraft ist. Nachdem er im April vorigen Jahres aus der Strafanstalt entlassen war, hat er in Leipzig und in Erfurt als Kollisionsführer Paul Köhler, Paul Hoffmann und unter dem Namen Undermann zahlreiche Frauen, denen er die Ehe versprochen, betrogen, ebenso in Arnberg, Dresden, Kassel und Nordhausen.

Merseburg, 6. März. (Schadensfeuer auf der Branderei.) Abends in der neunten Stunde brach auf dem Brauwerk Merseburg „Branderei“ bei Reichsbühner Feuer aus, das die ganze Förderanlage zerstörte. Die Förderung wird, wie von zukünftigen Seite mitgeteilt wird, in etwa acht Tagen wieder aufgenommen werden.

Suhl, 7. März. (Sturmwinden in Thüringen.) Die seit Tagen im Rennfeuchtgebiet tobenden Stürme und Schneefälle haben großen Schaden angerichtet. Zunächst waren es bisher wieder die Fernsprecheinrichtungen nach den Tätern und über die Fernsprecheinrichtungen nach dem Berratal zu, die arg im Mitleidenhaft gezogen wurden. Durch umstürzende Baumrinden wurden sie auf ganze Strecken hin durchschlagen. So konnten z. B. Reudans, Großbreitenbach, Wellerbach, Suhl, Schleifungen, Amsen usw. nur beschränkt den Fernverkehr aufrecht erhalten. Im Wald sieht es furchtbar sehr weit aus, die Baumrinden sind abgebrochen, die Stämme liegen vor durcheinander, so daß die Fortbewerzung für lange Zeit mit den Nachschubbearbeiten zu tun haben. Das Begehen der Waldstraßen ist lebensgefährlich, da oft amflaute Risse zu Boden gefährdet werden.

Vom Bürgermarkt.

Im Weltkrieg der Anders. Politischer Roman. Von E. Danner. Preis RM. 2,50, in Galleshaus gebunden RM. 3,50. Rembrandt 1925. Verlag von J. Neumann.

Weltgeschichte der Zukunft sieht in diesem Buch in packenden Bildern am geistigen Auge des Lesers vorüber. Es ist weniger ein Roman, als vielmehr die „Tragödie des Verfallens Diktats“, die hier in überaus fester Folgerichtigkeit in allen Punkten gezeigt wird. Ueber Deutschlands Grenzen hinaus wird das Buch die Bemüher der Menschen bewegen und den Politikern zu denken geben. Schwanungslos werden die Fäden der französischen und englischen Diplomatie aufgedeckt und entwirrt, wogin die von unieren Gegnern getriebene Politik letzten Endes führen muß. Welt aber die heimliche Jerrichtenheit der Parteien hinweg führt uns Danerets Gedankengang hinaus in die Welt und lehrt uns die letzten Ziele der französischen Weltmachtspolitik und ihre Mittel erkennen. Mit zwingender Logik wird gezeigt, wie tüchtig England handelte, als es unter Preisgabe einer Jahrtausende alten Tradition gegen militärischen Gegendend gegen Frankreich auf dem Festlande beiseiten half. Nun wird der gallische Jahn nicht eher ruhen, als bis er auf dem toten britischen Löwen steht.

Wie ein einziger großer Zeitalter, ließ sich das spannungsgeladene Buch, das kein Wort zu viel, keins zu wenig, keine Zeile, keine Ueberlieferung enthält. Es ist für die geehrte Jugend wie für das Alter, für Frauen und Männer zugleich bestimmt und wird uns den Glauben an unser Recht und den ewigen Sieg stärken.

Zu beziehen durch Richard Arnold, Remberg.



Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern.

Neue Steuern.

Das neue Steuerprogramm konnte nur unter dem Gesichtspunkt verfaßt werden, daß auch der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden einer Neuform unterworfen wurde. Es hatte bisher die Gewohnheit bestanden, daß die Länder und Gemeinden an den Steuerertrüsten des Reiches mit einer erheblichen Quote beteiligt waren; diese Quote war so hoch, daß eine Verabfolgung der Steuern fast jedesmal durch eine vorübergehende Verminderung der Quote illusorisch kam, ganz vereinfacht wurde. Seit Monaten arbeitet das Reichsfinanzministerium einerseits und die Finanzminister der Länder in enger Verbindung mit den Gemeinden nach einem Modus, wodurch dem Reich die bisher den Ländern zuführenden Mittel erhalten blieben und andererseits die Länder neue Einnahme auf billigen Mitteln hätten. Es liegt nämlich der Gegenstand dafür vor, der im großen und ganzen ein Kompromiß zwischen den Parteien ist. Es kam bei der Neuformulierung unseres gesamten Steuerwesens darauf an, auf eine weite Sicht zu blicken, was heißt, für die kommenden Jahre die Reparationsverpflichtungen einzufassen. Das Reich mußte also die höchste Sparmaßnahme für sich mit der größtmöglichen Belastung der Wirtschaft durch die Steuern in Verbindung bringen. Das neue Steuerprogramm der Reichsregierung trägt diesem Gedanken zweifelslos Rechnung. Dagegen haben die Finanzminister der Länder dieses Ziel nicht. Der Reichsfinanzminister gibt den Ländern die Möglichkeit, die für 1925 auf 45 Proz. über den Durchschnitt für 1914, den von den Gemeinden und Gemeindeverbände auf 50 Proz. an. Aus dieser Tatsache ergibt sich ohne weiteres, daß die Länder und Gemeinden, selbst bei einer Erhöhung ihrer eigenen Steuerquote, nicht genügt an eine Neuanpassung ihres Steuerwesens gegangen sind, sondern die Hauptlast nach wie vor dem Reich zufallen. Daß diese Last sogar bis 60 Proz. über den vor dem Kriege festgesetzten Grad der Länder und Gemeinden eine besondere Steuerermäßigung erfordern müßten, wenn sie auf den Zustand vor dem Kriege zurückgeführt werden könnten, ist ein natürliches Ergebnis der Lage eines einheitlichen Steuerwesens, während früher die Länder Träger verschiedener Steuerpläne waren. Bei dem früheren Zustand konnte man von einem Marktarbeitsystem sprechen, d. h. daß das Reich seinen Freiheit aus Einnahmen auf die Länder umlegte. Schon diesem Umstand hat dieses System als falsch bezeichnet. Es kam zu diesen Erkenntnissen, als das Reich in der letzten Zeit die Steuern der Länder und Gemeinden in der Höhe der Reichssteuer festsetzte. Eine Änderung in dem Finanzausgleich tritt nach dem Entwurf nun darin ein, daß der Reichsanteil vor der dritten Steuerreform vorübergehend in der Höhe wiederhergestellt wird, daß das Reich seinen Anteil aus dem Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftsteuer von 10 auf 20 Proz. erhöht, die Länder und Gemeinden erhalten 75 Proz., während die bis dahin 50 Proz. erhielten. Das Reich hat sich diesen Ertrag deshalb gesichert, weil die Einnahmen aus diesen beiden Steuern sich erhöhen, wenn auch die Wirtschaft leidet. Da begründete Anzeichen hierfür vorliegen, so glaube das Reich, aus politischen Rücksichten (Reparations) auf diese Einnahmen nicht verzichten zu dürfen. Als Ausgleich für die Entlastung gegenüber dem Entwurf in Rechnungsjahr 1925 eine Beteiligung an der Umsatzsteuer von 30 Proz. ab 1. April 1926 erhalten die Länder, wie bisher 20 Proz. Trotzdem das Reich schwere Bedenken hat, nimmt der Entwurf ab 1. April 1926 ein Aufschlagrecht der Länder und Gemeinden in Aussicht. U. E. ist diese Maßnahme sehr gefährlich, besonders deshalb, weil ihm die rechtliche Situation fehlt und der finanzielle Zweck eines Aufschlags

rechtes darin besteht, eine reichsrechtliche Begrenzung auszusprechen. Weiter enthält der Entwurf Bestimmungen zur Änderung der Vorschriften über den Bodenwertausgleich bei bebauten Grundflächen (Gauzinssteuer). Die Länder erhalten selbst die aus dieser Steuer auftretenden Gelder. Der Entwurf sieht neben der Mindergrenze von 10 Proz. des Steuerertrages eine Höchstgrenze von 10 Proz. des Steuerertrages für den Teil der Staatsvermögen vor, der zur Förderung der Neubautätigkeit zu verwenden ist. Die volle Freiensumme in allen Ländern ist höchstens am 1. April 1926 zu erreichen. Für die Zukunft soll der Grundbesitzgegenstand für den Eigenkauf wie ein Hypothekendarlehen behandelt werden. Der Entwurf sieht vor, daß der durch Steuern und Lieberhöfe der Betriebsverwaltungen zu bedeckende Aufschußbedarf der Länder für 1925 der Bedarf von 1914 um 45 Proz. der der Gemeinden um 50 Proz. überlegen ist. Wichtig ist sodann noch die Frage der Erhöhung der Verbrauchssteuern, Tabak und Bier. Die Steuererhöhung für Tabak werden verdoppelt, für Bier werden die Steuern verdoppelt. Der Verbrauch für Tabak werden die Steuern verdoppelt, für Bier werden die Steuern verdoppelt. Der Verbrauch für Tabak werden die Steuern verdoppelt, für Bier werden die Steuern verdoppelt.

Die Richter über Deutschlands „Bergehen“.

Ministerpräsident Herrort hat zu Beginn der Sitzung der Reichsfinanzkommission eine Unterredung mit Marschall Foch und hierauf auch mit dem englischen Botschafter Lord Cromer im Verlaufe dieser letzteren Unterredung habe, wie Temps meldet, Ministerpräsident Herrort feststellen müssen, daß die Regierungen von Paris und London darin einig seien, von den militärischen Sachverhältnissen gewisse Aufstellungen über ihren Bericht, sowie gewisse Anordnungen hinsichtlich der Ausführung der militärischen Klauseln des Friedensvertrages zu fordern.

Ein Pariser Blatt berichtet, daß die Botschafterkonferenz dem Marschall Foch folgende wichtige Fragen zur Beantwortung vorgelegt habe: 1. Gegen welche Verbrüderungsbündnisse hat sich Deutschland verbündet? 2. Welche der deutschen Verbrüderungsbündnisse sind durch die Verbrüderung der Rheinverbrüderung zu ersetzen? Die einzig zweifelhafte Frage aber, welche Maßnahmen zur Ausführung Deutschlands ergriffen werden müssen, sei dem Marschall Foch nicht gestellt worden.

Selbstamtlich verlautet aus Paris, daß in der Frage der Veröffentlichung des Kontrollberichts noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden ist. Das Dokument, das mit Umständen mehr als 500 Seiten umfaßt, wird scheinlich von den Alliierten mitgeschickten werden können. Frankreich lege jedoch auf die Veröffentlichung großen Wert, und man sehe nicht ein, aus welchen Gründen die Veröffentlichung sich nicht überlegen können. Es ist daher wahrscheinlich, daß der Bericht in Form eines Gelbdruckes veröffentlicht werden soll.

Versteigerung im englischen Unterhaus.

Kapitän Venn fragte im englischen Unterhaus den Außenminister, ob er ihm Einzelheiten über die von der deutschen Regierung bereits erfüllten Entnahmungsbedingungen der Alliierten mitteilen könne. An Stelle des Außenministers antwortete der Kriegeminister, daß er ihm vor Abschluß der Prüfung des Entnahmungsvertrages keine Antwort geben könne. Kapitän Venn: „Ist die Regierung nicht in der Lage, die Erfüllung des Entnahmungsvertrages über den Stand der deutschen Entnahmungen abzugeben?“ Der Kriegeminister lehnte die Frage ab, da er sich über die Einzelheiten befürchte. (1)

Aequität über Deutschlands Entwaffnung und die Befragung Kölns.

In seiner ersten Oberhausrede sprach der Führer der englischen Liberalen Lloyd George die englische Regierung, ob sie den von der Reichsregierung als Kontrollbericht der internationalen Militärkontrollkommission nennen könne. Er

erwähnte dann die Verbesserung der Klärung Kölns und wies darauf hin, daß die Bestimmungen des Berliner Vertrages über die Klärung des besetzten Gebietes in keinem anderen Zusammenhang mit der Selbstregierung Frankreichs stünden. In dem Vertrag zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten seien gewisse Sicherheiten für Frankreich vorgesehen worden, doch sei der Vertrag nicht ratifiziert worden. Er müsse zugeben, daß Frankreich mit diesem Vertrag getreu habe, und durch ihn veranlaßt worden sei, einige Forderungen aufzugeben. Frankreich sei gewissermaßen berechtigt, sich benachteiligt und unzufrieden zu fühlen. Das könne jedoch kein Grund für die Streikbewegung einer ganzen Bevölkerung auf wüste unbestimmte Zeit sein, sondern höchstens Veranlassung zu einem Bündnis, das etwa im Interesse Frankreichs wie auch Europas und der ganzen Welt liege. In unmittelbarem Zusammenhang mit dem Kontrollbericht stehe nun die Frage, ob sich Deutschland bei der Erfüllung der Bedingungen des Berliner Vertrages habe Verpflichtungen ausgeben lassen, die die Verbindungen zur Nichterfüllung ihrer Verpflichtung berechtigt. Niemand könne Deutschlands Verpflichtungen bezweifeln oder einschließen wollen, wenn Deutschland die Kontrollaufstellungen höflich erfüllt habe. Es sei ein großer Mangel, daß der Berliner Vertrag seinen Bestimmungen und zureichenden Weg für die Entgegengabe derartiger Fragen vorliege. Zwischen deutschen Maßnahmen zum Schutze gegen Unruhen in Deutschland selber und solcher, die nur als Handbabe für einen bewaffneten Überfall auf das Ausland aufgeführt werden können, müsse ein Unterschied gemacht werden. Es sei wichtig, daß alle Maßnahmen, die England getroffen habe, den Vereinigten Staaten zu teilen, daß man sich nach Auslieferung für die Umgehung von Verpflichtungen lüge. Die Beschlüsse der internationalen Kontrollkommission seien von allen interessierten Regierungen geprüft worden, damit der einheitliche Bericht vor der ganzen Welt besprochen könne. Am Schluß betonte Lloyd George, daß er als Freund Frankreichs stets bereit sei, das in seinen Kräfte lag, um das Bündnis mit Frankreich zu fördern und um Europa und die Welt vor Unruhen zu bewahren. Für die Regierung entgegnete Lord Cromer, daß die Darlegungen Lloyd Georges nicht zu befehlen seien. Er wies darauf hin, daß eine der Fragen der französischen Kontrollkommission gewesen sei, „Ob im vorigen September konnten die Kontrollberichte wieder aufgenommen werden. Der Bericht der Kontrollkommission werde von dem Militärminister unter dem Bericht der Reichsregierung der Botschafterkonferenz und dem Bericht über die Befragung prüfen und dann an die verbündeten Regierungen weiterleiten.“

Inland und Ausland.

Eine Friedrich-Ebert-Straße in Berlin. Der Magistrat von Berlin hat beschloffen, daß eine Hauptverkehrsstraße der Stadt Berlin „Friedrich-Ebert-Straße“ benannt werden soll.

Die Trauer der Reichsregierung. Um der Trauer der Reichsregierung über den Tod des Reichspräsidenten Auszubildet zu verstehen, hat die Reichsregierung beschlossen, daß die Reichsminister und die leitenden Beamten der Reichsministerien sich während der Dauer von vier Wochen nach dem Tode des Reichspräsidenten, ab dem einschließlich 28. März 1925, der Teilnahme an allen gesellschaftlichen Veranstaltungen amtlischer oder halbamtlicher Art enthalten.

Ernung deutscher Gelehrter. In der ungarischen Akademie der Wissenschaften wurde der Antrag gestellt, den Berliner Universitätsprofessor und Staatssekretär der Reichsregierung Carl Vetter, ferner den Berliner Universitätsprofessor der Geschichte Eduard Meyer sowie den Münchener Universitätsprofessor für Bodenkunde Emil Pama zu auswärtigen Mitgliedern zu wählen.

Spätkammern kommunischer Reichspräsidentenlandtag. Die zentrale der SPD hat beschloffen, den Reichstagsabgeordneten Ernst Dalmann als ihren Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufzustellen.

Hofrat Lenk gestorben. Nach einer Mänterelung aus Wien ist in Baden bei Wien der als Geograph und Afrikaforcher bekannte Hofrat Heinrich Carl Lenk, ein gebürtiger Delpfinger, im Alter von 74 Jahren gestorben.

Holländische Gäste in Hamburg. Etwa 300 bis 400 Sol-

Hul rauhen Pladen.

99) Roman von D. Ester.
„Na, und dann will er wohl wieder nach dem Nordpol?“ grünte der alte Fischer.
„Schonst keinen Unken, Danken,“ schalt Frau Nielsen. „Herr Breusing wird ihm eine Kapitänseife beim Nordpol verschaffen.“
„Das laß ich mir gefallen. Da kann er ja heiraten.“
„Dann halt wohl noch gute Wege.“
„Na, wer mehr? Unverhofft kommt oft. — Na, ach, Frau Nielsen, und ichreien Sie man gleich an Grete Engelmann, der Vater und noch jemand haben sie nötig.“
„Er laßt sich lustiges, gurgelndes Lachen, sieht sich ein frisches Brot zwischen die Zähne und schluckte sich mit seinem mächtigen, wogenden Semmelschnitzel.“
Frau Nielsen aber sprach erregt von ihrem Mißgeschick auf. Der alte Hansen hatte recht; nicht nur des Kommissionsrats Weger müßte etwas gefehlt, sondern auch ein Klaus wüßte, an dessen Seele ein geheimer Kummer nagte. Er sprach sich mit darüber aus, aber sie las in seinem Herzen, sie konnte seine Schmach, und sie konnte auch das Heimliche für sein Herzfeld. Bislang hatte sie geglaubt, Grete zu schreiben, aber jetzt hatte sie ja den letzten Grund für ihren Brief, sie brauchte ihren Sohn gar nicht erwähnen, es genügte, der Tochter von dem schmerzlichen Zustand ihres Vaters Mitteilung zu machen, und man konnte sicher sein, daß Grete ihm zu Hilfe eilen würde.

Als Klaus nach einigen Tagen mit dem Kapitänspatent in der Tasche heimkehrte, war Grete glücklich geworden, und mit heimlichem Bangen erwartete Frau Nielsen die Antwort.

„Herr Engelmann ist mir begegnet,“ sagte Klaus, als er am Abend mit seiner Mutter vor der Haustür lag. „Er war wieder einmal betrunken.“

„Ach, je, ist ein richtiges Leid um den armen Mann!“ entgegnete Frau Nielsen mit einem „Er hat ja auch keine Ordnung in seiner Wohnung, keine Pflege, keinen Halt. Die Ärzte müßte zurückkommen...“

„Der sie soll den Vater zu sich nehmen, wenn sie sich verheiratet,“ sagte Klaus und machte sich mit seiner Pfeife zu schaffen.

„Du sprichst ja gerade, als wäre Grete verlobt!“
„Ich glaube, daß sie es ist. Sie hat auf der Hinfahrt nach Amerika einen Doktor Heypper kennen gelernt, ein braver, tüchtiger Mensch. Sie waren verheiratet Freunde geworden, und ich glaube, sie werden sich heiraten.“

„Dann hat mit Grete aber nichts gesprochen!“
„Na, nicht du denn mit ihr im Briefwechsel?“
„Allerdings...“

„Um — das ist ja merkwürdig...“
Er sagte nichts weiter, sondern rauchte schweigend vor sich hin. Auch Frau Nielsen wagte nicht zu sprechen; aber heimlich freute sie sich sehr nach mehr, daß sie an Grete geschrieben hatte.

Nach einigen Tagen reiste Klaus nach Bremen, um mit Herrn Breusing und dem Direktor des Norddeutschen Lloyd wegen der Kapitänseife zu verhandeln. Sein Aufenthalt in Bremen dauerte länger, als er angenommen hatte; er schickte die Stelle des Kapitäns über einen hübschen Dampfer, der im nächsten Monat eine Reise nach Brasilien antreten sollte. Um von seiner Mutter Abschied zu nehmen, kehrte Klaus auf einige Tage zu ihr zurück.

Sein Herz war leicht und seine Seele war froh, denn eine Nachricht war ihm geworden, die die Schatten aus seiner Seele vertreiben, wie die Sonne die nächtlichen Nebel.

Als er auf dem Bahnhof in Bremen auf den Abgang seines Juges wartete, sah ihm jemand auf die Schulter.

„Ach, wie mich doch nicht — Herr Nielsen!“ sprach eine lachende Stimme.

Klaus sah in das gebräunte Gesicht des Doktors Heypper.
„Herr Doktor — Sie?“

„Ja, ich bin, Herr Nielsen.“

„Sie beiden jungen Männern schüttelten sich die Hände.“
„Sie kommen von der Reise?“ fragte Klaus.

„Ja, direkt von Neu-Deonals! Aber jetzt habe ich diese einige Conditoren satt und will mich in meiner Heimat lebhaft machen...“

„Und heiraten?“ fragte Klaus, und es zuckte ein leichtes bitteres Lächeln um seine Lippen.

Doktor Heypper sah ihn ernst an.
„Wie kommen Sie zu dieser Frage?“

„Nun, Ihr Verhältnis zu Fräulein Engelmann...“
Doktor Heypper schob die Hand unter Kaufmans Arm.

„Kommen Sie, lieber Freund,“ sagte er, „lassen Sie sich mal ein vertrautes, erstes Wort miteinander sprechen. Ich glaube, Sie befinden sich da in einem großen Irrtum, der die Welt für zwei Menschen, die ich schätze und liebe, unglücklich machen könnte. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich Fräulein Engelmann um ihre Herz und ihre Hand gebeten habe; ich habe jedoch einen hübschen Korb erhalten.“

„Herr Doktor?“

„Ja, einen netten Korb — na, und müssen Sie, weshalb? Weil Sie einen großen Klaus Nielsen, den Freund ihrer Kindheit und den Besitzer ihrer Widrigkeit, nach immer im reuigen Heim zu haben, und Sie nicht die seine Liebe benehrt haben.“

„Doktor Heypper, ist das wahr? Grete Sie sich nicht?“
„Ich bin bekannt als ein guter Diagnostiker, lieber Freund, entgegnete der junge Arzt lächelnd. „Meine Spezialität ist das menschliche Herz...“

Der Zug, mit dem Klaus fahren mußte, ließ in den Bahnhof ein. Die Schaffner mahnten zum Einsteigen; die beiden Freunde mußten sich trennen.

„Sie haben mit einem großen Dienst erwiehen, lieber Doktor Heypper,“ sagte Klaus, ihm die Hand warm und herzlich drückend.

„Ich dachte es mir,“ entgegnete Heypper lächelnd. „Eben die Sie wohl und werden Sie glücklich. Glauben Sie Fräulein Grete. Sie können ihr auch versichern, daß meine Herzschwunde zu verheiraten bittet.“

Die Schaffner schlossen die Türen. Olland erlachte die Dampfpiß der Lokomotive, die sich langsam in Bewegung setzte. Noch einmal grüßten Sie sich mit einem Winken der Hand, einem Schwenken des Jutes, dann braunte der Zug heraus, und Klaus sank mit einem Seufzer des Glückes auf den Sitz zurück.

(Schluß folgt.)

länder, die in der Nachkriegszeit ungefähr 5500 erhaltungsbedürftige deutsche Kinder bei sich aufgenommen haben, werden auf Einladung des Hamburger Senats vom 21. April bis 3. Mai Gäste der Stadt Hamburg sein.

Auslaßung belgischer Besatzungstruppen. Aus Brüssel wird berichtet: Am 24. und 25. März werden die letzten belgischen Besatzungstruppen des Ruhrgebietes gegen andere belgische Einheiten ausgetauscht werden. Es werden in das Ruhrgebiet einmarschieren und eine Abstellung des ersten Artillerieregiments, des Oberbefehl übernahm Generalmajor Delafosse, Kommandant der 27. Infanterie-Regiment.

Belittit Amerikas zum Weltfriedensgericht. Die amerikanische Regierung stimmte dem Vorschlag des Präsidenten Coolidge über den Belittit Amerikas zum Weltfriedensgericht zu.

Die französische Expedition. Der französische Franz ist neuerdings wieder starken Schwankungen ausgesetzt. Das Finanzministerium erreichte zeitweise 94,50, der Dollar 19,55. Bei Schluss der Borsen-Börse fiel allerdings das Finanzministerium auf 94,20, der Dollar auf 19,75. Finanzminister Clemenceau befragt mit Vertretern der Großbanken Maßnahmen zur Durchführung einer Stützungsaktion für die Währung.

Von Karselbel nachfolger Brantings im Völkerverbund. Aus Genf wird berichtet, daß der holländische Außenminister van Karnebel in Aussicht hat, den Nachfolger Brantings im Völkerverbund zu werden.

Aus aller Welt.

Ein großer Verhörs- und Wucherprozeß. Vor dem Schöffengericht in Karlsruhe begann der auf 14 Tage berechnete sogenannte Hagen-Hies-Prozeß, der bereits mehrfach den höchsten Landtag beschäftigt hat. Angeklagt sind 6 Personen, die sich mit dem sogenannten Hies-Unternehmen einer groß angelegten Wohnungsfliegerei im Walde bei Forchheim, der Befriedung des Betrages, des unklaren Wettbewerbs, der Preisreiterei oder der Begünstigung (sachlich gemacht haben sollen. Die Angeklagten sind der frühere Geschäftsführer der Landes- und Siedlungsbank Wehrle, die Angestellten der Siedlungsbank Grieger aus München und Wilhelmsberger aus Baden-Baden, der Ingenieur Henne aus Heidelberg, der Kaufmann Peter-Karlsruhe und der belgische Handelsagenten Meier-Helberstadt. Dem Angeklagten wird vorgeworfen, daß er dem Angeklagten Henne während der Untersuchung bedrohlich Weisung geleistet habe, daß er ihm einen vertraulichen Banktagsbericht über das Hagen-Hies-Unternehmen vermittelt und die über Henne verhängte Verhaftung durchbrochen habe.

Wägung der Getreideausfuhr in England. Laut Mitteilung im englischen Unterhaus ist die Anbaufläche der englischen Landwirtschaft im Jahre 1924 auf 10 928 673 Acres zurückgegangen. Das bedeutet gegen 1923 eine Abnahme um fast 250 000 Acres oder etwa 300 000 Morgen. Rechnet man nur mit einem Ertrage von zehn Zentnern Weizen pro Morgen, so bedeutet die Abnahme der Anbaufläche eine Einbuße von 250 000 Tonnen Weizen.

Selbstmord eines amerikanischen Finanzmannes. Der Vizepräsident der Equitable Trust Company wurde tödlich verletzt in seiner Wohnung aufgefunden. Man glaubt, daß er sich selbst die Verletzung mit einer Pistole beigebracht hat. Das Motiv für den Selbstmordverbrechen ist unbekannt.

Ein Leichenfeld in Rom. Im Vatikanviertel in Rom wurden 4 Grabfelder durch einen Erdbeben zerstört. Nach drei Stunden konnten zwei von ihnen aus einer Tiefe von 12 Metern gerettet werden. Nach den beiden übrigen wird noch ununterbrochen gearbeitet. Eine Rettung hörte man keinen, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, sie auszugraben. Der Grund der Katastrophe war, daß man bei dem Bau auf eine alte Katakombe gestoßen war.

Angeschwemmte Menschenleichen. In Breslau wurde an der Altempler Brücke ein Apparat mit Fleisch und Fettleichen im Wasser angeschwemmt aufgefunden. Gerichtsärztlich ist einmündlich festgestellt worden, daß es sich um Teile eines menschlichen, und zwar eines weiblichen Körpers handelt. Aufgefunden liegt noch ein weiteres.

Ueberfall im Zug. Aus Rotterdam wird gemeldet: In dem aus Richtung Rotterdam eintreffenden Personenzug wurde

unter Charlottenbrücke in einem Abteil dritter Klasse ein Gewandstück überfallen, was mit einer Art zu Boden geschlagen. Zwei im Nebenabteil stehende, polnische Besatzungen kamen dem Überfallenen zu Hilfe. Der Attentäter ipang jedoch aus dem Zuge und entkam. Der Überfallene ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der fassige Akt. Vor dem Breslauer Schöffengericht stand der 25 Jahre alte Pagenhaller T. in einem Abteil des Nebenabteils, ein diebstahlverdächtig verhalten. Der fassige Akt war im Oktober v. J. im vollen Drame eines Abtes im hinter der barmherzigen Brüder erschienen und hatte sich als Akt des Mordes des G. ergeben unter dem Namen Dr. Maria Schiner eingeführt. Er gestand, daß er aus München komme und daß er vor der Einkehr in Dresden in seinem Jagdwagen von Nürnberg überfallen, betäubt und seiner Tasche beraubt worden sei. Der fassige Akt der fassige Akt war ein Auftrag des Mordes Maria-Ginsfelden. Es solle in Breslau ein Sanatorium errichtet werden. Das Breslauer Kloster sollte die Oberaufsicht übernehmen. Eine Klausur von 400000 M. sollte entweder das Kloster in Breslau oder ein Kloster bei den in Breslau bereits gemauerten hätte, hinterlegen. Der fassige Akt spielte seine Rolle in natürlich, daß ihm der Betrag beinahe gelungen wäre. Erst im letzten Augenblick gelang seine Enttarnung. Der dreifache Betrüger wurde jetzt wegen verübten Betruges, Urkundenfälschung und Verlegung eines falschen Namens zu drei Jahren Zuchthaus und einer Woche Haft verurteilt. Thelle hat bereits 25 Jahre seines Lebens im Zuchthaus verbracht.

Ein Henselischer Skandal in England. Bei der Untersuchung in London lagte Abgeordneter Alfred Butt, daß die Ausstellung in Wembley ein großer Skandal, verbunden mit weitgehender Korruption war. Er behauptete, daß die endgültigen Kosten der Ausstellung mit mehr als einer Million über den angegebenen Betrag von 3,9 Millionen Pfund hinausgehen würden. Butt verlangte die Veröffentlichung einer ordnungsmäßig geprüften Abrechnung. Der Vertreter der Regierung hat ihn, die Normirung zurückzuführen, aber er hatte dabei keinen Erfolg. Das ist die erste Besichtigung der Ausstellung im Jahre des letzten Jahres unklaren Gerüchte von allen möglichen finanziellen Unregelmäßigkeiten bei der Ausstellung.

Eine Erdbebenkatastrophe. Der Seismologe der Erdbebenkarte an der Kaiserlichen Technischen Hochschule verzeichnete in der Nacht zum 1. März, also in der Zeit, wo die Erdbeben aus Nordamerika gemeldet wurden, ein Erdbeben, das Erdbebenstärke etwa 7,5 Stufen auf der Richterskala erreichte. Während der Hauptbewegung, von 4 Uhr 12 Min bis 4 Uhr 15 Min, nachts, dauerten die einzelnen Schwingungen etwa 18 Sekunden. Der Erdbeben wurde innerhalb dieses Zeitintervallums um 1/10 Zentimeter in nord-südlicher und um etwa einhundert in ost-westlicher Richtung hin und her bewegt.

Riesennetze von verdorbenen ausländischen Fleisch. Durch die Zusammenkunft der Polizeibehörden und eines Gesundheitsbehörden ist es gelungen, die Berliner Bevölkerung vor dem Genuss einer Menge, für menschliche Nahrung nicht mehr geeigneten Fleisches zu bewahren. Der Hauptverursacher für Fleischverderben mußten vor einigen Tagen nicht weniger als 40 000 Kilogramm amerikanischen Geflügelfleisch und 100 Tonne verdorbene, aus Südosteuropa kommende Enten überfrieren werden.

Ein Raubakt der Alkoholmangel? Dr. Will Henflor, der in amerikanischen Prohibitionisten in letzter Stellung tätig war, wurde durch die Explosion einer Bombe, die unter seinen Füßen angebracht worden war, in Stücke gerissen. Man glaubt, daß es sich um einen Raubakt der Schmuggler handelt.

600 Opfer der Munitionsexplosion auf Cádiz. Bei der Munitionsexplosion auf der halbinsel Cádiz sind nach neueren Meldungen 600 Personen getötet und 2000 verletzt worden.

Gefährdung des Sirdarvermögens. Am 31. Januar wurden zwei ägyptische Studenten aus einem Zug heraus verhaftet da sie im Verdacht standen, den Sirdar ermordet zu haben. Einer der Verhafteten gestand ein, den Sirdar ermordet zu haben.

Ein politischer Mord in Albanien. Ueber Trieste wird aus Albanien gemeldet, einer der bedeutendsten politischen Führer Albanien, Tabaku Alt sei meuchlings erschossen worden. Es soll bereits eine Strafexpedition gebildet worden sein, um den Mordmörder zu rächen.

an das Vordere im lokalen Gefolge des Sildens genöthigt; er verwehrt eine annähernd leichte, angeborene klinische Auffassung des Lebens oft mit Bangen an, die das Flehen jeglicher Beobachter mit Haltungsfragen, um er nicht daran, daß der Sildänder von seinem Standpunkt aus ihnen eben viele Vorklärungen machen könnte, wie der Deutsche sie gern dem Sohn des Sildens macht. Fast man aber ein wenig Liebe, Quälbarkeit und Neigung, verstehen zu wollen, mit in den Rosten, so lernt man leicht den Dingen die beste Seite abzugewinnen und läßt über Vorfälle, die das reichbare Temperament als alte Bekanntheiten empfinden. Es müßte für einen Volkskritiker eine ganz verlockende Aufgabe sein, einmal nachzurechnen, welche gewaltigen Summen die jährliche Witterungsveränderung von Norden nach dem Süden in Umlauf bringt und wieviel deutsches Geld dort liegen bleibt. Am meisten kommt dabei ja Italien, das klassische Reiseland, in Betracht. Staatliche Stimmen wandern auch nach Leipzig, und wenn die Ägypter darüber fragen, daß von dem goldenen Segen wenig in ihre Hände von Ausländern fliehe, so ist das nur zum Teil zurecht. Früher mußten die Reisenden im Süden es sich oft gefallen lassen, wie die Alpenströme über die Alpen angiehung zu werden. Heute sind sie zu größeren Selbstbestimmungen gelangt und fordern mit Recht, daß das Verpflegungswesen ihren persönlichen Wünschen ebenso Beachtung trägt wie der der Engländer. Nur wenig über hundert Jahre ist es her, als es einem kleinen französischen Seemanns aus Genua unternommen. Man muß seine Schiffbewohner, um einen lebendigen Begriff von den tausend Beschwerden des damaligen Reisens zu erhalten, aber auch von den goldenen Früchten, die eine je liebesvolle Hinabreise erntete. Heute fahren wir im Alltags von Berlin nach Palermo, und wir regen uns über jede halbe Stunde Beschäftigung, über jeden unbeschwerlichen Frachtlage, über jede nicht nach Wunsch ausgefallene Mahlzeit auf. Doch besteht unsere Gebühre nach dem Süden, aber wenn wir uns nicht mehr Mühen mit Seume zum Vorbild nehmen, um alles Schöne zu erkämpfen, so ist zu befürchten, daß die Schönheit eines Tages aussterben wird, und mit ihr die ganze ein ethisches Bestium von unschätzbarem Werte verloren.

Vermischtes.

Die sparsamen Radefeller.

Ally Radefeller, die einzige Tochter von John D. Radefeller Jun., heiratet ihren Jugendfreund, den jungen David Minton, der nach Radefellerschen Begriffen am ist, während man das Vermögen, das seiner künftigen Frau zufallen wird, mit hundert Millionen Dollar einschätzt. Aber es wird schon jetzt vorausgesetzt, daß das neue Ehepaar seinen Lebens der Leichtigkeit und des Ueberflusses führen wird, sondern nach dem Vorbilde von Großvater und Vater leben soll, bis wenn sie auch reiche Spenden für allgemeine Zwecke gemacht haben, letztere jedoch entpfehlend sind und ihre Nachkommenschaft auch in diesen Dingen erziehen haben. So hat die jetzige Braut, als sie oft Jahre alt war, von ihrem Vater in der Woche nicht mehr als eine Viertel fünfzig Pfennige — nach unserem Gelde — an Taschengeld erhalten, und davon sollte sie nur ein Drittel ausgeben. Sie hat auch schon von klein auf über ihre Ausgaben Buch führen müssen, und sie soll in ihrer Ehe vorläufig mit nur einem Dienstboten auskommen. Nicht einmal ein Krawatten soll dem Ehepaar erlaubt sein. Auch seinen Söhnen hat Radefeller Jun. bis zum fünfzehnten Jahre nicht mehr Taschengeld bewilligt als acht Mark die Woche. Der künftige Gemann wird seinen Beruf weiter ausüben und sich wie seine Frau davon zu ernähren suchen. Da er als Schiedsrichter des Multimillionärs um Aufträge nicht lang zu sein braucht, wird er auch so sein Auskommen haben.

Ein Gesetz, das man aufgeben muß.

Als vor etwa drei Jahrzehnten die ersten Automobile in Betrieb kamen, haben die Stadtväter von Kansas City den Gesetz herausgegeben, welches man denn bis vor kurzem nicht verfehlen hätte. Da ja bekanntlich anfangs die Straßen kaum verkehrten Autos die meisten Pferde schon machten — wodurch natürlich erhebliches Unheil entstehen konnte — so befohlen die besorgten Stadtväter durch Gesetz, daß ein Autofahrer, welcher die Stadt betreten oder passieren wollte, vor seinem Eintreffen den Magistrat benachrichtigen müsse unter Angabe des Tages, den er durch die Stadt zu nehmen gedenke. Das müßte so rechtzeitig geschehen, daß die Pferdebesitzer gewarnt werden konnten. Als denn das Automobil größer wurde, hörte solche Benachrichtigung selbstredend auf selbst auf. Aber leider dachte man an das Gesetz. Selbst vor ganz kurzer Zeit, hat man es wieder hervorgerufen und scheinlich formell aufgehoben. Man machte sich wohl plötzlich klar, daß ein Bekanntwerden des veralteten Gesetzes Mißbilligen willkommene Gelegenheiten bieten könnte, die Ruhe der Stadtväter erheblich zu stören.

Der Verjüngungsbaum.

Die Verwendung von Affenblut zum Zwecke der Verjüngung hat bekanntlich ihre Schwermüdigkeiten. Das Verfahren ist kostspielig, besonders, da die Affen, die sich zu demselben Zweck eignen müssen, immer knapper werden, denn aus der Verjüngung heraus, daß sie durch die sich steigende Nachfrage bald ausgerottet werden könnten. Sind Ausführeure aber von verschiedenen Regierungen erschaffen worden, so ist es noch Erfinder, die der alternden Menschheit auf einfaßere und billigere Weise zu neuer Jugend zu verhelfen beabsichtigen. Da lebt in Genua, in England, ein Dr. Otto Overbeck (nicht zu verwechseln mit Krüger & Overbeck), der hat einen Stamm, mit dem er sich, wie er behauptet, um dreißig Jahre verjüngt hat. Seine Methoden sind wieder ständig geworden, die Frau glatt, der Saartzahn ist gewachsen, und das neue Haar steht von grau in Braun über, ein Herzleiden ist wie weggefallen, ebenso ein chronisches Nierenleiden, und die Blutzellen sind nicht mehr. Er hat vierundzwanzig Kinder, die mit seinem Stamme gleichfalls die besten Erfolge erzielt haben. Was will man also mehr? Es handelt sich um eine Art von Pferdekriegel, der mit einer elektrischen Batterie verbunden ist. Herr Overbeck behauptet, daß der Anblick aus, daß dem Gehirn künstliche Elektrizität zugeführt werden muß, um den Verlust der natürlichen Energie zu ersetzen. Das geschieht, wenn man sich regelmäßig mit dem elektrischen Kamme massiert, und abends je fünf Minuten den Kopf striegelt. Und wenn es nicht an anderen Stellen auch noch helfen sollte, wendet man dort das gleiche Verfahren an. Overbeck hat sich seine Erfindung patentieren lassen und wird sie nun einem Londoner Arzt zu Verfügen übergeben.

Beispiele von außerordentlicher menschlicher Leibesstärke.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts lebte in der Mark Brandenburg ein gewisser Joachim von Schöpsow. Dieser kämpfte einmal, auf Befehl des Kurfürsten Johann Georg, mit einem anderen starken Manne, nach dessen Namen, heißt ihm die Hände und wollte ihn zum Gefolge hinüberwerfen, was jedoch nicht gelang. Der Kurfürst erlaubte ihm einmal, so viel Wein aus seinem Keller zu nehmen, als er mit einemmal herausstragen könnte. Schöpsow nahm ein volles Maß unter den Rehen und eins unter den Hunden. Dem Kurfürst erlaubte er mit vier Fingern einer jeden Hand ein heim Spundloch, und so ging er mit vier Fingern eilig davon. Der Kurfürst tief ihm nach: Schöpsow! Schöpsow! Diesmal möge sie gehen, wir werden dich aber wohl nicht wieder in unsern Weinsteller schicken! — Ein anderer Mann mit Namen Heinrich von Rothwig war so stark, daß er mit der rechten Hand einen Haisfisch in der Marktsaale mit sich an den Kopf in die Höhe heben konnte. — Der künftige Kaiser Maximilian war von der außerordentlichen Höhe von 6 Fuß und einer ebenso bedeutendartigen Stärke. Er konnte einen beladenen Wagen bewegen, mit einem Faustschlag einen Pferde die Zähne oder ein Bein zerbrechen. Er rief junge Männer aneinander, und als er einmal mit einem galoppierenden Pferd um die Welt gelaufen war, aber er noch sieben Soldaten nacheinander im Ringen zu Boden. — Variabos, Major in französischen Diensten Anfang des vorigen Jahrhunderts, besch eine solche Stärke, daß er, wenn er zu Pferde saß, durch seine Körperkraft dem Pferde die Rippen zerbrach. Ein Gasconenritter, der ihn einmal belästigt, aber er nahm seine Hand, drückte sie so fest zusammen, daß alle Knochen zerquetscht wurden und er nicht mehr den Degen führen konnte. Eine überne Schale drückte Variabos mit Leichtigkeit zusammen.

Eine entsetzliche Entdeckung. Als der Triester Schnellzug in der Halle des Stübchens in Wien eintraf, entdeckte man, daß auf den Häutern des Dienstboten paarmalige Haare und Geheißteile liegen. Vermuthlich wurde eine Person auf der Strecke überfahren. Wo sich das Unglück ereignet hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

G. D.

Halleben, 6. März. Nicht alle diejenigen, die im vergangenen Jahre nach Südamerika auswanderten, haben dort das erhoffte Glück gefunden. So wird in Kürze der Arbeiter Wilhelm von hier wieder mit seiner Familie einreisen. Auch der ehemalige Polizeidirektor Herrmann hat sich nach Südamerika am Sonntag wieder ans Breitenfeld bekommen, von wo ihn die Luftkraft des Klimas und die Dörfer betrieblieben haben. Als glückbringend indessen erwies sich Amerika einem anderen hiesigen Einwohner, dem Nachzügler Herrmann, der aus der Gegend eines dortigen Verwandten nach langen Verhandlungen und Schreibern das nette Stämmchen von 40000 Mark anstandslos erhielt mit der Bemerkung, daß noch eine weitere Gelddame in Aussicht stände.

Leitau, 5. März. Aus geringschätziger Urfache bis in einer Gastwirtschaft in Langenau bei Leitau der verheiratete Glasmacher Höhn aus Kleinettaun den verheirateten Landwirt Müller aus Langenau in die Oberlippe. Der Unmenschen jagt dabei mit den Fingern den Müller vom Stuhle auf und ließ nicht eher los, bis er die Oberlippe fast bis zur Hälfte unterhalb der Nase abgekniffen hatte. Die mit einem Schürzenbart bemalten und abgekniffenen Lippenstücke spuckte Höhn hernach auf den Gastzimmerboden. Der Arzt mußte die Lippe erstmal nähen.

Ludau, 3. März. Der 12jährige Sohn des Moorbadbesitzer Wegener hatte als Schüler des Gymnasiums mit anderen Schülern Fußball gespielt. Dabei traf ihn der Ball

am Oberhaken recht heftig. Seitdem klagte der Knabe über Schmerzen im Bein. Er mußte ins Krankenhaus geschickt werden. Bei der Operation stellte sich heraus, daß durch den Schlag beim Ballwurf ein Blutgefäß verletzt war. Das Blut ging in Eiterung über, die eine Vergiftung im Gefolge hatte. Der Knabe starb unter heftigen Schmerzen.

Hildeburg. (Schweres Automobillunglück.) Bei dem Orte Gelbort ereignete sich ein schweres Automobillunglück, dem 2 Menschenleben zum Opfer fielen. Als das dem Architekten Conradi aus Hannover gehörige Auto von Hildeburg nach Stadthagen fuhr, rannte an einer Wegkreuzung ein anderes Auto in schneller Fahrt dagegen an. Conradis Auto machte auszuweichen, fuhr aber an eine Mauer, überfiel sich und begrub die Passagiere, den Leichter Uhlit und den Schlosser Fischer, unter sich. Uhlit wurde der Kopf gespalten, auch Fischer starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus an inneren Blutungen.

An alle lieben Kinder!

Hi, wer stellt denn da sich ein?
 Ich bin's, liebe Kinderlein!
 Fißt mein Name! Guten Tag!
 Mich schickt her mein Fißerlag,
 Euch weil ihr euch gut betragt,
 Etwas, was euch freut, zu geben:

Nämlich eine neue Zeitung,
 Guten Rats und von Bedeutung,
 Schickt im Monat zweimal euch,
 Gute, Rahma buttergleich.
 Fremde will ich freis nicht machen,
 Ihr sollt jubeln, ihr sollt lachen,
 Sollt mit frohem Kiabergern,
 Euch erfreuen an den Scherzen,
 Die in Wort und Bild Euch jetzt,
 Richtig werden vorgelegt.
 Richtig, sagt ihr das nicht sein?
 Was man da nicht dankbar sein?
 Also schickt zum Dank aufs Neue
 Inseer, Rahma" ew'ge Treue,
 Und bleibt brav, dann freut sich sehr
 Fißs als Fißsblattredaktör.

Vorwort des „Fißs“ die Lauchzeit für liebe kleine Kinder. Beim Einkauf von „Rahma-Margarine buttergleich“ gratis erhältlich.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 11. März,
 Abends 7 Uhr: Zweiter Postionsgesellschaft verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls.

Brennische Staatslotterie

zur 1. Klasse 25, (251.) Lotterie (Ziehung 17. und 18. 4.)
 1/5 1/4 1/3 1/2 Doppel-Loose vorzuzieh.

Staatl. Lotterie-Gesellschaft von König, Wittenberg.
 Telefon 686. — Postfachkonto Leipzig 27138.

Reisigkabel-Verkauf - Köpfitz.

Am Freitag, den 13. März, nachm. 2 Uhr kommen eine Anzahl Kiefern-Reisigkabeln zum Verkauf. Zulassungsamt 2 Uhr Fortitons Köpfitz.

Hausgrundstück,

guter baulicher Zustand, mit Garten und Stall, in Remberg oder nähere Umgebung zu kaufen gesucht. Best. Angebote unter F. H. 6000 an die Geschäftsstelle des General-Anzeiger.

Heinrich Vieh

Remberg, Markt 6

empfiehlt zu billigsten Preisen

Spaten, Schaufeln in verschiedener Ausführung, Dunggabeln, Streugabeln, Harken und Waldhacken aus Ia. Stahl, ferner Bauschrauben, Maschinenschrauben, Schlossschrauben, Holzschrauben und Drahtnägeln in allen Größen und Stärken, Stahldachpappnägeln sowie Dachfenster in verschiedenen Größen Brunnenfüllen

**Besuchstaschen
 Brieftaschen
 Handtaschen**

empfiehlt

Richard Arnold



Stechenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schön Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Überall zu haben.

In Remberg bei C. Eibe, Apotheke.

Einen Lehrling

stellt Hier ein

Buchdruckerei Richard Arnold.

Ein Paar fast neue

Konfirmationshefte, nach Maß angefertigt, Größe 88, zu verkaufen Weinbergstr. 15.

Gesangbücher

vom einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

Poesiealben

empfiehlt Richard Arnold

Des Landwirts Ratgeber

in guten und bösen Tagen.

Unter Mitarbeit von mehr als 30 Fachleuten (Tierärzte, Ärzte, Gutsherrn, Landwirtschaftsbeamten, Kreisbauinspektoren, landwirtschaftliche Schriftsteller, Lehrer usw.) herausgegeben von Karl Deutscher.

Neuzeitlich bearbeitet und ergänzt von Stabveterinär Dr. Magenl, Oberveterinär Dr. Griebel und Pflanzenpathologen Dr. Schemann.

Der eigene Arzt im Viehstalle

wird dieses Buch mit Recht genannt, weil die Bearbeiter Mittel und Wege angeben, durch die man sich vor Schaben und Eingängen von krankem Vieh schützt, wenn der Tierarzt nicht sofort zu erreichen.

Ueber 100 Abbildungen — 3 aufklappbare Tiermodelle — Preis 5 Mark. Zu beziehen durch die

Buch- und Papierhandlung Richard Arnold.

Grundstücks-Verkauf

In der Dübener Straße, neben der Kiesgrube, verkaufe ich für sofort das als Bauplatz geeignete Grundstück (16 ar 90 qm groß) zu ertragen Anhalterstr. 16

Sehr günstig

für jeden Radfahrer

sind meine Preise, machen Sie einen Versuch in Fahrrädern, Nähmaschinen, Bereifung u. Zubehör, Taschenlampen, Batterien, Auto-Oele und Benzin.

Reparatur-, Emaillier- u. Vernicklungsanstalt

bringe ich in empfehlende Erinnerung. Emaillieren in jeder Ausführung. Alle Reparaturen prompt und billig.

Fr. Pötzsch,

Fahrradhandlung, Leipziger-Straße Nr. 12.

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Dentist

Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgame

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschmelz, Gold u. unedlen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein (G. B.)

Am Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr

Bersammlung

in der Weintraube, wozu alle Hausbesitzer eingeladen sind.

Tagesordnung:

Die Mitgliedschaft der Hausbesitzer.

Ein Vertreter der Societät hält Vortrag. Der Vorstand.

Weisse Trutheenne

entlaufen. Gegen Viehdiebstahl abzugeben Dübenerstr. 22.

Voranzeige!

Schützenhaus.

Sonntag, den 15. März

Fastnachten

Carl Fröhnel.

Konzert

des Kantorei-Männer-Gesangvereins zu Kemberg

Sonnabend, den 14. März cr.,

abends pünktlich 7 1/2 Uhr im Hotel zum „Blauen Hecht.“

Karten im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Huhn (links), Kaufmann Pfeil (Mitte), Kaufmann Wildau (rechts). Sperrsatz 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg.

Nachdem für die Konzertbesucher

Ball.

Der Vorstand.

Gutes Einweichen

der Wasche bedeutet immer eine vollständige Erzielung des nachfolgenden Resultates. Nehmen Sie dazu die Zeit haben zu einem halben Dutzend bis vierzig

Henko

Henke'se Wasch- und Bleich-Soda

Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmerzhaften Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist —

halbes Waschen!

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlenen danken wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhe gaben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Reichardt für die trostreichen Worte und Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schulkindern für den erhebenden Gesang.

Witwe Pauline Pannier geb. Fischer.